



Donnerstag, 13.11.2014

Ausgabe 11/2014

Viele gute Gründe sprechen für physische Edelmetalle (Teil 5)

Liebe Leserin, lieber Leser,

am 26. Oktober 2014 veröffentlichte die EZB die Ergebnisse ihres Banken-Stresstests. Es wurden zwar ein paar Probleme eingeräumt, die aber angeblich lösbar seien.“ Wir von der SWM AG sehen darin ein großes Problem, denn die wirkliche Situation wird der Öffentlichkeit damit verschleiert.

Von den 130 getesteten Banken sind nur 25 durchgefallen. Damit sieht der jüngste Stresstest der EZB zunächst etwas glaubwürdiger aus, als seine Vorgänger aus den Jahren 2010 und 2011. Damals hatte die belgisch-französische Großbank Dexia den Stresstest problemlos bestanden, obwohl sie ein halbes Jahr später pleite war und verstaatlicht wurde.

Der jetzige Stresstest brachte zum Vorschein, dass sich nur 13 Banken neues Kapital besorgen müssen, und zwar insgesamt weniger als 10 Milliarden Euro. Angesichts der Größe des europäischen Bankensystems, handelt es sich bei diesem Fehlbetrag vergleichsweise um ein Trinkgeld.

Vergleichen wir dieses Ergebnis mit der Situation von vor fünf Jahren in den USA: Dort erreichte die Krise ihren Höhepunkt im September 2008 mit dem Konkurs der Investment-Bank Lehman Brothers. Noch im Herbst des gleichen Jahres unterzeichnete der damalige Präsident Bush ein Gesetz, mit dem die Regierung den Banken bis zu 700 Milliarden Dollar an Krisenkapital zur Verfügung stellte. Trotzdem haben seit 2008 die Amerikaner über 500 Banken geschlossen, die meisten in den Jahren 2010 und 2011.

Ob der Banken-Stresstest der EZB etwas wert war oder nicht, wird sich erst in der Zukunft zeigen. Die große Schwäche des europäischen Tests sind die offensichtlich zu freundlichen Annahmen über das mögliche Krisenszenario. Weder eine Deflation und natürlich schon gar nicht das wahrscheinliche Platzen der Derivateblase wurde untersucht. So richtig stressig war das angenommene Szenario also ganz und gar nicht!

Die meisten Problembanken haben ihren Sitz in den südeuropäischen Krisenländern, hauptsächlich in Italien. Dort haben neun Banken den Test nicht bestanden. Es ist anzunehmen, dass der italienische Präsident der EZB und Ex-Goldman-Sachs-Banker Draghi, die Daten als ein Indiz nehmen wird, dass er den italienischen Krisenbanken helfen muss und ihnen die faulen Kredite abkauft. Dann wäre auch der deutsche Steuerzahler wieder mit im Boot, da er die Risiken der EZB mitträgt. Das könnte eine Auswirkung des Stresstests sein, die für Deutschland sehr negativ wäre.

Beim Bilanzcheck zeigte sich, dass in den Büchern der Banken deutlich mehr faule Kredite stehen als bislang angenommen - insgesamt knapp 880 Milliarden Euro. Normalerweise müssten einige Großbanken geschlossen werden, denen es nicht gelingt, ihre Eigenkapitalbasis zu erhöhen.

Aufgrund der letzten Entscheidungen der EZB (siehe ausführliche Erläuterungen in den letzten beiden Ausgaben: [SWM AG Newsletter-Report 09/2014](#) und [10/2014](#)), müssen wir davon ausgehen, dass die EZB die faulen Kredite den angeschlagenen Banken abkaufen wird. Finanzminister Schäuble und andere Politiker suggerieren zwar immer wieder, der Steuerzahler solle nicht mehr für Bankenrettungen zahlen müssen. Letztlich wissen sie aber sehr genau, dass sie mit dieser Darstellung den Großteil der Bevölkerung täuschen.

In den letzten vier Ausgaben betrachteten wir bereits 40 Gründe, warum es sinnvoll ist, Edelmetalle zu haben:

In dem [SWM AG Newsletter-Report 07/2014](#) wurde behandelt:

1. Staatsverschuldung nimmt zu – Bankbilanzen werden schlechter
2. Hohe Staatsschulden werden schöngerechnet
3. Der Drang nach permanent steigenden Geld- und Kreditmengen
4. Notenbanken werden weiterhin viel neues Geld drucken
5. Den Portfolios aus Anleihen drohen gigantische Kursverluste
6. Viele Gläubiger werden ihr Guthaben verlieren
7. Gold und Silber ist schuldenfreies Geld
8. Dieses Geldsystem wird enden, wie jedes andere Schneeballsystem auch
9. Gold und Silber als Versicherung gegen den Unfug von Regierungen
10. Inflationsschutz und Wertaufbewahrungsfunktion durch Gold und Silber
11. Buchgeld- und Papiergeldbesitzer werden mittelfristig Verlierer sein
12. Kein Papiergeldsystem hat bisher überlebt
13. Die „lautlose“ Schuldenreduktion
14. Stabilität seit Jahrtausenden erprobt und erwiesen

In dem [SWM AG Newsletter-Report 08/2014](#): wurde behandelt:

15. Geld auf Bankkonten wird immer enteignet, wenn die Regierung es braucht
16. Eine Währungsreform übersteht man sehr gut mit Gold und Silber
17. Währungsreform – der Staat entschuldet sich auf Kosten seiner Bürger
18. Gold und Silber sind immun gegen Währungsreformen
19. Enteignung durch Haircut
20. Weltweite Schuldenschnitte werden kommen
21. Staatsanleihen können juristisch abgesichert durch die CAC-Klausel enteignet werden
22. Lebens- und Rentenversicherungen kaufen Staatsanleihen mit CAC.Klausel
23. Zwangsabgaben
24. Enteignungsgefahr von Bankkonten, Lebens- und Rentenversicherung

In dem [SWM AG Newsletter-Report 09/2014](#) wurde behandelt:

25. Deflationssorgen der EZB
26. Niedrige Zinsen
27. Kapitalvernichtung durch klassische Anlageformen
28. Gold und Silber gewinnen auch in deflationären Phasen an Kaufkraft
29. Gold- und Silber-Experten rechnen mittelfristig mit einem großem Preisanstieg



In dem **SWM AG Newsletter-Report 10/2014** wurde behandelt:

30. Draghi über die Eurozone: „Die Dinge entwickeln sich nicht gut“.
31. EZB kauft Ramsch-Anleihen und wird immer mehr zur „Bad Bank“
32. Es droht die direkte Staatsfinanzierung durch die Notenpresse.
33. Sparen, wie auch die weitere Ausweitung der Verschuldung, lösen das Problem nicht
34. Wenn Wirtschaft und Verschuldung nicht weiter wächst: Forderungszusammenbruch
35. Die Geldmenge wächst viel schneller, als der Gold- und Silberbestand.
36. Starke Divergenz zwischen Geldmengen- und Goldpreisentwicklung
37. Wie lange noch kann ungedecktes Papiergeld in Umlauf gebracht werden?
38. Expertenmeinung: Ideale Notwährung bei Hyperinflation
39. Destabiles Finanzsystem verhindert selbst zaghafte Erhöhung der Leitzinsen
40. Die Instabilität ist bereits im System

Die Instabilität des Finanzsystems besteht unter anderem wegen einer unfassbaren Größe der Derivateblase.

Weitere Gründe, warum man Gold und/oder Silber haben sollte:

41. Die Derivateblase ist so groß wie noch nie und wird eines Tages platzen

Die globale Derivateblase ist inzwischen 20 Prozent größer als noch in 2008, kurz bevor die große Finanzkrise ausbrach. Eine Blase in dieser Größe hat die Welt noch nie erlebt und wenn sie platzt, wird es für das globale Finanzsystem ein furchtbarer Albtraum. Wie die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich bekannt gab ([bitte hier klicken](#)), beläuft sich der Nennwert der aktuell weltweit kursierenden Derivatekontrakte auf atemberaubende 710 Billionen Dollar, ausgeschrieben sieht das so aus: 710 000 000 000 000 Dollar. Anderen Schätzungen zufolge sind es sogar über 1000 Billionen Dollar, also eine Billiarde! Das klingt nach viel Geld. Zum Vergleich: Die Wirtschaftsleistung der USA wird dieses Jahr voraussichtlich um die 17 Billionen Dollar betragen, 17 000 Milliarden.

710 Billionen sind eine unvorstellbare Summe. Aber tun die Regierungen etwas, um dieses verrückte und leichtsinnige Verhalten der Banken zu zügeln? Nein. Sie sehen zu, wie die Derivateblase und die Banken größer und größer und größer werden. Das Problem wächst.

Die führenden Wall-Street-Banken sind heute insgesamt 37 Prozent größer als 2008. »Too big to fail« – das Konzept, demzufolge einige Banken zu wichtig für das System sind, als dass man sie, wenn sie in Not geraten, scheitern lassen könnte – ist heute ein viel größeres Problem als damals. Aber irgendwann wird diese Derivateblase platzen und einige dieser Riesen-Banken in den Abgrund reißen. Im Vergleich dazu wird die Krise von 2008 ziemlich klein erscheinen.

Was ist ein Derivat?

Einfach gesagt sind es Wetten, von denen es zwei Arten gibt. An der Börse und außerbörslich (over the counter) gehandelte Wetten, die sich auf irgendwelche Vermögenswerte beziehen. Derivate werden deshalb auch als abgeleitete Wertpapiere bezeichnet. Beide Arten sind Verträge (Kontrakte) zwischen zwei Parteien, deren Werte von den Schwankungen der unterlegten Vermögenswerte abhängen.

Als Vermögenswerte kommen beispielsweise Anleihen, Aktien, Rohstoffe oder Währungen in Betracht. Der Großteil dieser Kontrakte wird außerbörslich gehandelt, was zur Folge hat, dass der Öffentlichkeit Einzelheiten zu Preisen, der Risikobewertung und den unterlegten Sicherheiten nicht bekannt werden.

Anders ausgedrückt: Derivate haben nur dadurch einen Wert, dass zu einem festgelegten Zeitpunkt (Laufzeitende des Kontrakts) ein beliebig definierbares Recht ausgeübt werden kann. Meistens geht es bei Derivatekontrakten darum, ob Zinsen steigen oder fallen werden, aber die Derivateformen sind quasi unbegrenzt.

Man kann auf alles und jedes wetten, der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt. Kein Wunder also, dass die Großbanken zu den größten Casinos in der Geschichte der Menschheit geworden sind. Inmitten der Finanzkrise 2008 hatten Regierungen versprochen, den Derivatehandel einzudämmen. Tatsächlich ist die Derivateblase bis heute immer größer geworden und hat ein beispielloses Ausmaß erreicht.

In einem interessanten Artikel der New York Times ([bitte hier klicken](#)) werden Goldman Sachs und die Citibank explizit als zwei Akteure genannt, die in den vergangenen Jahren ein explosionsartiges Wachstum in diesem Bereich erzielt haben.

Seit der Krise von 2008 hat Goldman Sachs den Derivatehandel stark ausgebaut. Ende 2013 hatte das Portfolio eine Größe von etwa 48 Billionen Dollar erreicht. Bloomberg Businessweek meldete kürzlich, dass Goldman im Rahmen seiner Wachstumsstrategie noch mehr Derivate an seine Kunden verkaufen will. Auch die Citibank hat – den zahlreichen Kapital- und Regulierungshürden zum Trotz – ihr Derivate-Portfolio ausgebaut. **Das Portfolio ist seit der Krise um 65 Prozent auf 62 Billionen Dollar angeschwollen.** Keine andere der vier größten Casino-Banken hat ein vergleichbar großes Derivate-Portfolio.

Nach offiziellen Angaben der US-Administration sind die 25 größten US-Banken nun mit über 236 Billionen Dollar im Derivategeschäft involviert ([bitte hier klicken](#)). Es gibt vier Banken, die alle anderen in den Schatten stellen. Hier die aktuelle Zahlen der vier großen Casino-Banken:

JPMorgan Chase

Bilanzsumme: 1,9 Billionen Dollar

Volumen der Derivate: 70,1 Billionen Dollar

Citibank

Bilanzsumme: 1,3 Billionen Dollar

Volumen der Derivate: 62,2 Billionen Dollar

Bank of America

Bilanzsumme: 1,4 Billionen Dollar

Volumen der Derivate: 38,9 Billionen Dollar

Goldman Sachs

Bilanzsumme: 0,1 Billionen Dollar

Volumen der Derivate: 48,6 Billionen Dollar!

Wenn sich die Aktienmärkte weiter positiv entwickeln, die Zinsen stabil bleiben und die Weltwirtschaft nicht in einen größeren Abschwung rutscht, kann das Platzen der Blase vermutlich noch hinausgeschoben werden. Doch nach einem größeren Schock könnten wir durchaus sehr schnell eine schwere Derivatekrise erleben, die mehrere dieser Banken gleichzeitig in den Abgrund reißen könnte.

Aktuell entfallen 42 Prozent aller Kredite in den gesamten USA auf die fünf größten Banken und die sechs größten Banken vereinigen 67 Prozent des gesamten Bankenvermögens auf sich. Gehen sie vor die Hunde, geraten viele Millionen Familien in eine persönliche Finanzkrise. Deshalb ist es unverantwortlich, wie leichtsinnig die Bankenindustrie agiert. Sehen wir uns nur noch einmal die Zahlen von Goldman Sachs an: Das Volumen der gehandelten Derivate ist circa 460-mal so groß wie das Vermögen der Bank!

Die USA sind beileibe kein Einzelfall. Der Derivatehandel der Deutschen Bank hat ein Volumen von mehr als 75 Billionen Dollar – mehr noch als jede amerikanische Bank. Die Derivateblase ist ein Damoklesschwert, das an einem seidenen Faden über der Weltwirtschaft hängt. Irgendwann wird der Faden reißen und die Blase platzen. Dieses Szenario möchte man sich lieber nicht vorstellen.

Von den vielen Problemen, die zur Finanzkrise in 2008 geführt haben, ist keines aus der Welt geschafft worden. Ganz im Gegenteil: Die Probleme sind weitaus größer geworden, die Finanzblasen sind noch stärker angeschwollen.

Noch nie in der Geschichte wurden die Menschen von einer Finanzkatastrophe dieses Ausmaßes bedroht. Die meisten Bürger haben vermutlich keinerlei Ahnung davon. Sie vertrauen einfach darauf, dass die verantwortlichen Politiker schon wissen, was sie tun. Die Blase dieser Illusion wird auch platzen.

42. Es gibt keinen Weg, den finalen Kollaps zu vermeiden



Das Währungssystem kann nicht auf Dauer vor dem Kollaps bewahrt werden.

Klarheit über das Geldsystem, samt zukünftiger Entwicklung bekommen Sie, wenn Sie über die Worte des großen österreichisch-amerikanischen Wirtschaftswissenschaftlers Prof. Ludwig von Mises nachdenken:

„Eine Erhöhung der Geldmenge ist eine unbedingte Notwendigkeit für das Erscheinen eines Booms.“

Die Aufeinanderfolge von Boom-Perioden mit Depressions-Perioden ist das unvermeidliche Resultat von wiederholten Versuchen zur Reduzierung der Zinssätze durch Kredit-Expansion.

Es gibt keinen Weg, den finalen Kollaps eines Booms durch Kredit-Expansion zu vermeiden.

Die Alternative ist nur, die Krise durch freiwillige Aufgabe der Expansion früher kommen zu lassen oder später eine finale und totale Katastrophe des Währungssystems zu riskieren.“

Derzeit versuchen die G20 (Gruppe der zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer) durch massive Schuldenausweitung die Kreditkontraktion zu verhindern. Inflation ist zwar das Gegenteil von Deflation, aber beide Geldmengenbeschreibungen liegen haarscharf nebeneinander. So können Maßnahmen zur Deflationsbekämpfung auch sehr schnell in massive Inflation umschlagen (siehe Grafik zu Punkt 37 in der Ausgabe [SWM AG Newsletter-Reports 10/2014](#)).

Wenn die Welt ihr Kredit-Maximum erreicht hat, kommt es entweder zur Implosion (Crash) oder zu massiver Inflation (Hyperinflation). Man kann davon ausgehen, dass die Politik das Erste nicht zulässt und dem Zweiten mit einer Währungsreform zuvor kommt.

43. Große Differenz zwischen Geldmenge und Wirtschaftswachstum

Seit dem Ende der Goldbindung in 1971 haben Geschäfts- und Zentralbanken die Geldmenge massiv erhöht. Denn beide können – was vielen, insbesondere bei den Geschäftsbanken immer noch nicht bewusst ist (durch die Kreditvergabe) – Geld aus dem Nichts schöpfen. Das hat der westlichen Welt einen Wohlstand auf pump beschert.

Jedoch konnte das Wirtschaftswachstum in der westlichen Welt dieser Geldmengenerhöhung nicht folgen. Neben den USA wird das dramatische Missverhältnis zwischen Geldmengenausweitung und Wirtschaftswachstum besonders in der Eurozone deutlich: Während die Geldmenge seit dem Jahr 2000 um über 300 Prozent zunahm (siehe Grafik unter Punkt 35; Ausgabe [SWM AG Newsletter-Reports 10/2014](#)), stieg das Wirtschaftswachstum in der Eurozone zeitgleich lediglich um 12 Prozent.

Die Lücke wird immer größer, weshalb die Notenbanken, die durch Überschuldung und strengere Bonitätskriterien verursachte rückläufige Kreditvergabe der Geschäftsbanken mit immer mehr Zentralbankgeld aufzufangen versuchen, um das System vor dem Kollaps zu bewahren. Das funktioniert jedoch nur so lange, wie das Vertrauen in das Finanzsystem noch gegeben ist. In den letzten 30 Jahren hat sich die Gütermenge weltweit ver-4-facht, die Geldmenge aber mehr als ver-80-facht.

44 Expertenmeinung: „Versicherung“, falls die Kapitalmärkte zusammenbrechen



Jim Rogers, (Milliardär und Mitgründer von Soros Quantum Fund), betont immer wieder, dass er niemals Gold verkauft hätte und sich auch nicht vorstellen könnte, jemals in seinem Leben Gold zu verkaufen, da er Gold als eine „Versicherung“ ansehe, falls die Kapitalmärkte zusammenbrechen.

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe!

Damit sich Anleger vor den Risiken der weltweit ausufernden Verschuldung und ihrer Folgen (Inflation, Kaufkraftverlust und Währungsreform) schützen können, hat die SWM AG das Produkt „[Strategic Eternal Value](#)“ entwickelt! [Videos zu "Strategic Eternal Value" ansehen!](#)

Die [neuesten Videos der SWM AG](#) gibt es auf unserem offiziellen Videokanal, [hier klicken!](#)

Alles über das [Rohstoffmanagement der SWM AG](#) erfahren, [hier klicken!](#)



[Prospekt ansehen, hier klicken!](#)

Gutes Gelingen bei Ihren Entscheidungen
wünscht Ihnen

Ihr

Customer-Service der [SWM AG](#)

eMail: service@sev.li

Tel: +423 - 2 300 182



Nachfolgend ergänzende Informationen zu Edelmetallen:

Edelmetalle langfristig:

Vergleich: letzte 10 Jahre

Linien im Chart	Edelmetall	11.11.04 USD	11.11.14 USD	Wertsteigerung in den letzten 10 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 rot	Palladium	205,50	772,50	276%	14,16%
2 blau	Gold	434,70	1166,00	168%	10,37%
3 orange	Silber	7,35	15,76	114%	7,93%
4 grün	Platin	845,50	1205,75	43%	3,61%

Preise in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Siehe hierzu die SWM AG Videos:

[Marc Faber: Gold und Silber gegen Unfug von Regierungen \(SWM AG\)](#)

[Folker Hellmeyer: Gold- und Silber-Prognose ab 2014 \(SWM AG\)](#)

[Dirk Müller: Ab 2014 droht Inflation in Deutschland \(SWM AG\)](#)

[SWMAG auf Twitter](#)

[SWMAG auf Youtube](#)

[SWMAG auf Google+](#)

Permanenter Kaufkraftverlust des Papiergelds

Circa 63 % gegenüber Gold in den letzten zehn Jahren!

1 Feinunze Gold in US-Dollar (letzte 10 Jahre)



Der Goldpreis hat sich in den letzten 10 Jahren fast ver-3-facht. Das dürfte aber erst der Anfang gewesen sein. Die Kurve, die Sie auf diesem Bild sehen, ist vermutlich der Beginn einer parabelförmigen Goldpreisentwicklung. Zwischenzeitliche Kursrücksetzer, wie zuletzt, ändern daran nichts.

Der Anstieg von 434 USD auf 1.166 USD innerhalb von 10 Jahren entspricht einer **durchschnittlichen jährlichen Wertsteigerung von 10,37 %**.

Vor 10 Jahren bekam man für 1.166 Dollar noch **2,7 Unzen** Gold. Im November 2014 erhält man für den gleichen Betrag nur noch **1 Unze** Gold.

Das entspricht einem **Kaufkraftverlust des Papiergelds** gegenüber Gold von rund **63 Prozent** innerhalb von nur 10 Jahren.



Edelmetalle aktuell - Stand 11.11.2014

1 Unze Silber in Euro



**Wertzuwachs letzte 60 Monate:
ca. + 8 Prozent**

1 Unze Gold in Euro



**Wertzuwachs letzte 60 Monate:
ca. + 26 Prozent**

1 Unze Platin in Euro



**Wertzuwachs letzte 60 Monate:
ca. 6 Prozent**

1 Unze Palladium in Euro



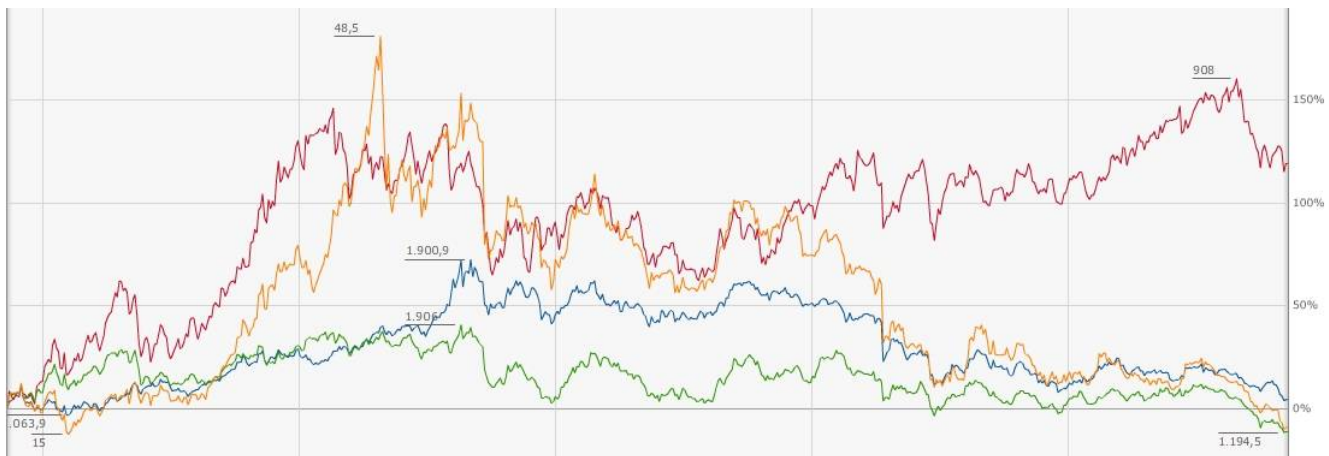
**Wertzuwachs letzte 60 Monate:
ca. + 170 Prozent**

Edelmetalle mittelfristig:

Vergleich: letzte 5 Jahre

Linien im Chart	Edelmetall	11.11.09 USD	11.11.14 USD	Wertsteigerung in den letzten 5 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 rot	Palladium	344,00	772,50	125%	17,57%
2 blau	Gold	1116,45	1166,00	4%	0,87%
3 orange	Silber	17,60	15,76	-10%	-2,18%
4 grün	Platin	1371,00	1205,75	-12%	-2,54%

Preise in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Das Newsletter-Archiv der SWM AG finden Sie [hier](#)

Den Video-Kanal der SWM AG finden Sie [hier](#)

Tagesaktuelle Edelmetall-Preise gibt es [hier](#)

Impressum:

SWM AG - Customer Service - Altenbach 1 - FL-9490 Vaduz

eMail: service@sev.li

Website: <http://www.sev.li>

Tel: +423 - 2 300 182



[SWM AG auf Twitter](#)

[SWM AG auf Youtube](#)

[SWM AG auf Google+](#)